

17.04.2015

**OSTTHÜRINGER
Zeitung**
OTZ

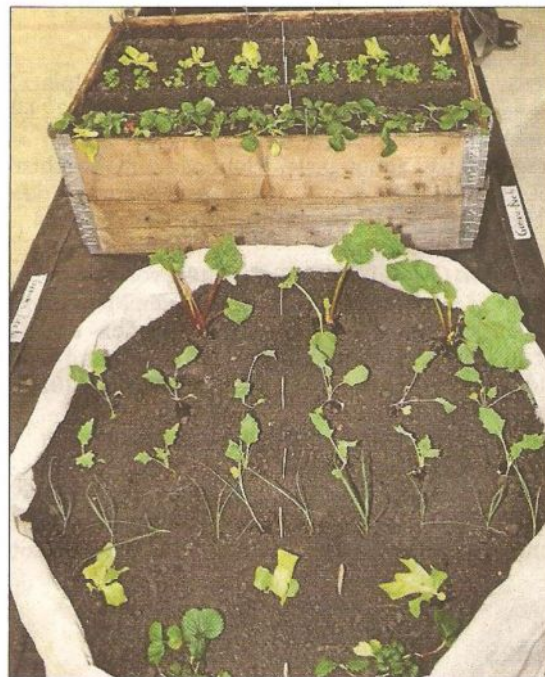
Freizeitgärtnern liegt im Trend

Vom Schrebergarten zum Urban Gardening

Lange Zeit wurden die Hobbygärtner belächelt, wenn sie mit den ersten Frühlingssonnenstrahlen begannen, in ihren Gärten zu graben, zu säen, zu pflanzen und zu werkeln. Der Gartenzwerg mit der roten Zipfelmütze war Synonym für alle Freizeitgärtner, insbesondere die Kleingärtner.

Dieses Bild hat sich gewandelt und es wandelt sich weiterhin. Als im 19. Jahrhundert die Kleingartenbewegung entstand, strebten die Menschen nach einem kleinen Stückchen Land, weil die Industrialisierung mit den massenhaft emporschießenden Schloten die Lebensbedingungen in den Städten verschlechterte. Der Mensch braucht Licht, Luft, Wasser, Bewegung und eine vernünftige Ernährung. Alles das ermöglichte ein Garten am Rande der industrialisierten Städte. Überall in Deutschland entstanden entsprechende Gartenanlagen, wobei die im Jahre 1864 in Leipzig entstandene Schreberbewegung zu den bedeutendsten gehört.

Auch zu DDR-Zeiten hatte das organisierte Freizeitgärtnern seine Funktionen. Staatlich genehmigt, gefördert und sicherlich auch beeinflusst, erfolgte das Hobbygärtnern erst unter dem Gewerkschaftsdach des FDGB und ab 1954 auf Kreisebene. Die Kreisverbände der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter entstanden. Alte Kleingärtner wissen zu berichten, dass nicht nur die Luft in den Gärten besser war als die in der Stadt. Die Eigenversorgung mit frischem Obst und Gemüse hatte ebenfalls große Bedeutung und war dem Staat, der dies



Auch auf Terrasse oder Balkon kann man eigenen Salat oder Gemüse ernten. Foto: Hartmut Bergner

nicht ausreichend sicherstellen konnte, recht.

Die Luftqualität in unseren Städten hat sich grundlegend verbessert und die Versorgung mit ausreichend Obst und Gemüse ist ebenfalls gewährleistet. Licht, Luft, Wasser, Bewegung und eine vernünftige Ernährung waren einst die fünf Säulen der Naturheilkundevereine. Ein Mehr davon bieten heute noch Kleingärten und die entstehenden neuen Formen des Freizeitgärtnerns.

Unter dem Begriff Urban Gardening ist eine moderne Art des Freizeitgärtnerns gefasst, die vor allem in und um Großstädte immer mehr Fuß fasst. Kein ganzer Garten, sondern nur einzelne

Beete werden gärtnerisch bewirtschaftet. Damit wird dem Drang nach eigenem Aktivwerden in der Natur zum Schutze der Natur, dem Streben nach ausgleichender Bewegung zum Berufsalltag und dem Erzeugen von garantiert biologisch wertvollem Obst und Gemüse genüge getan.

Auch in Thüringen ist Urban Gardening angekommen, aber das Bewirtschaften von ganzen Kleingärten überwiegt bei weitem: Allein im Orlatal gibt es etwa 3500 Menschen, die 1559 Kleingärten bewirtschaften. Im Mai feiern diese organisierten Gartenfreunde 25 Jahre Regionalverband „Orlatal“.

Hartmut Bergner